

## XIX.

Von der Lege amortizationis, und  
des hohen deutschen Ordens Fä-  
higkeit Güter zu erwerben.

## §. 1.

Des hohen deutschen Ordens Landcommen-  
thur der Balley Coblenz, Freyherr von D.  
hat im Jahre 1724 von der Wittiben Rudol-  
phen von M. und deren selbst sämtlichen Kin-  
dern eine Halbschied des im Herzogthume Ber-  
gen gelegenen Rittersitzes St. für die Summe  
von 5000 Rthlr., sodann die andere Halb-  
schied erwehnten Rittersitzes, oder vielmehr das  
von dem verlebten Geheimen Rathe J. erhal-  
tene jus hactæ von der Wittiben und Erbge-  
nahmen ersagten Geheimen Rathes für die Sum-  
me von 3493 Rthlr. im Jahre 1730 gekauft,  
und zwar in erstern Kauf Namens des hohen  
deutschen Ordens, den andern aber Namens  
seines Vatters Mauritz, Freyherrn von D. ge-  
schlossen.

## §. 2.

Dieweilen der ankaufende Landcommen-  
thur bey dem erstern Kaufe der Wittiben Rudolphin  
von M. die Zusage gethan, deren selbst drey  
Söhne in Kriegs, oder Civildiensten, und son-  
sten bey vorkommender Gelegenheit versorgen

zu wollen; so haben die Erbgenahmen von M. daher Anlaß genommen, den Land, Commenthur wegen nicht erfüllt haben sollender Zusage, wie auch wegen wider den Inhalt des Kaufs sich zugeeignet haben sollender Jagd. Gerechtigkeits im Jahre 1745 gerichtlich zu besprechen, und zu bitten, daß der Beklagte schuldig erkannt werden möchte, entweder das Gut gegen Erlegung des Kauffschillings wiederum abzutreten, oder aber das Quantum minoris ob non adimpletum contractum cum interesse a die contractus initi baar zu entrichten, die Jagd wiederum einzuräumen, wie auch die dem Gottfried von M. versprochene hundert Ducaten cum interesse & expensis abzuführen.

## §. 3.

Diese angehobene Klage ist aber von einigen Erbgenahmen, nemlich Franz, Johann, sodann Johann Daniel von M. am 11ten Junii 1753 in so weit abgeänderet, das Remedium ex lege amortizationis sub reservatione anteriorum, & quorumcunque utriusque mediorum erwählet, selbiges auf die von ihnen und ihrer Mutter verkaufte Halbschied so wohl, als auch auf die von der Wittiben und Erbgenahmen des verstorbenen Geheim Rathen B. verkaufte andere Halbschied ausgedehnet, und also gebetten worden, sie zu Einziehung des verkauften Rittersizes gegen Erlegung derer Kaufgelder zuzulassen. Wovider dann der Beklagte einwendete, daß er die eine Halbschied

schied nicht für sich und den Orden, sondern Namens seines Vatters angekauft, in Betref der andern Halbschied aber bey dem Hoflager eine Dispensation nachgesuchet hätte, und falls diese wider Vermuthen abgeschlagen werden sollte, alsdann ihme freystünde, das Gut seiner weltlichen Familie zu belassen, und die Ordens-Casse zu befriedigen; so erfolgte am 20ten Nov. 1753 die Urtheil dahin, daß die Kläger zu Einlösung der von ihrer Mutter verkauften Halbschied des Ritterstükes St. gegen Erlegung des Kauffschillings, und erweislich gescheneher Resororationen ex Edicto amortizationis zugelassen, und der Beklagte in die desfalls aufgegangene Kosten fällig zu ertheilen, sodann in Betref der andern Halbschied die von dem Beklagten übergebene gegründete Informatorial-Resutation denen Klägern loco exceptionis ad replicam zu communiciren seye.

S. 4.

Ab dieser am 27ten Nov. intimirten Urtheil provocirte der Land-Comenthur am 5ten Dec. coram notario & testibus, führte die eingelegte Berufung bey dem Kayserlichen Reichshof-Rathe ein, erhielt auch unterm 12ten März 1754 ein Schreiben um Bericht, segnete demnach das Zeitliche, und lieffe also die Ausübung derer Processen seinem Nachfolger und Erben über.

S. 5.

Als hierauf der Frenherr von N. zum Land-Com.

D 2

Commenthur der Balley Coblenz ernennet und gesetzt wurde, so vergliche selbiger seinem Angeben zu Folge sich erstlich mit dem Mauritz Freyherrn von D. und erlangte dadurch iene Halbschied des Rittersizes St. welche der verstorbene Land, Commenthur, Namens seines Vatters von der Wittiben und Erbgenahmen des Geheim, Rathen J. sollte anerkaufet haben. Darnach übergabe er bey dem Reichs, Hofrathen die einen fernern Gegenbericht, fügte diesem eine Menge der von denen Kaysern dem deutschen Orden ertheilten Freyheits, Briefe bey, und erhielt also auf Bericht und Gegenbericht plenarios appellationis processus.

## §. 6.

Da diese aber von dem Unterrichter nicht angenommen, sondern als wider die Verfassung und Landes, Gerechtsame angehend angesehen, und darüber gar bey Ihro Kayserlichen Majestät ein Beschwer geführt wurde, so liesse der Land, Commenthur von seiner Berufung ab, und führte dahier die Revision vor ein, merkte indessen gleichbalde, daß er bey diesem Rechtsmittel der bey dem Reichs, Hofrathen übergebenen neuen Beulagen und Beulagen weissthümer sich nicht bedienen könne. Er wandelte daher die Revision in die Restitution, oder Herstellung in den vorigen Stand, legte die bey dem Reichs, Hofrathen übergebene Kayserliche Gnaden, Briefe von neuem bey, und gerieth darüber mit seinen Gegnern in ein

nen sehr weitschichtigen Proceß. Welcher da nunmehr zum Schlusse gediehen; so ist lediglich zu untersuchen, ob die von dem Land. Commenthur beygebrachte neue Beweisthümer so hinreichend und erheblich seyen, daß die am 20ten Nov. 1753 eröffnete Urthel desfalls könne und müsse abgeändert werden.

## §. 7.

Zu Erörterung der vorgestellten Frage wird zwar ein mehreres nicht erforderet, als die neu beygebrachte Kaiserliche Gnaden. Briefe zu durchsehen, und demnach derer Natur, Beschaffenheit und Kraft zu erwegen. Damit jedoch solches desto leichter und süglicher geschehen könne; so ist vorläufig annoch mit wenigem anzuzeigen, daß die von Herzogen Johann im Jahre 1520 erlassene Verordnung, wie auch das 93 und 98 Capitel der Landesordnung, sodann die nachgehends ergangene Verordnungen, Vermög welcher keine Erbgüter denen Geistlichen, Stifter, und Eöstern gegeben, noch ohnberwegliche Güter von selbigem anerworben werden sollen, auf den hohen deutschen Orden, und dessen Ritter und Glieder sich um so ohngezweifelter erstrecken, als eines theils nach Anmerkung des Herrn

von GUNDERRODE in Abhandlung des deutschen Staats, Rechts 5 Buch, 8 Capitel, §. 21.

die Deutschen Ordens, Instituta solchergestalten beschaffen sind, daß sie ad Ecclesiastica gut

guten Theils gehören, und mit denen Canonis Regularibus, auffer daß sie wegen ihres militärischen Stands nicht in communione leben können, einerley sind. Es werden ihnen auch geistliche Titulaturen gegeben, als Hochwürdigge Andachten, Eminenz zc. die Ordens, Güther werden zu den Kirchen, Güthern gerechnet. Sie sitzen unter den geistlichen Ständen auf dem Reichstag, und stehen unter dem Pabst, in so fern sie nicht per Inst. Pac. eximiret worden. Da auch andern theils des deutlichen Ordens Ritter, Brüder und Priester, zu Fohls ihren Statuten vom Jahre 1606 (welche bey

LÜNIG in Spicil. Ecclesiast. Fortsetzung des

1. Theils. 3. Capitel Num. LXII. fol. 49.

zu finden) ohne Eigenthum seynd, mithin nicht nur ohne Vorwissen und Bewilligung des Hochmeisters nicht verkauffen noch veräußern können, sondern auch nichts für sich, sondern alles für den Orden gewinnen und erwerben. Nec quidquam seu inter vivos, seu in ultima voluntate alienare possunt sine consensu magni Magistri, seu Capituli generalis. Papon li. v. tit. 10. arrest. 5. versic. Item que l'intime de n'avoit demandé permission au grand Maître de l'ordre. Adeoque cum nihil proprii habeant, aut habere possint, successionis incapaces sunt. Barry, Maynardus dictis locis. Charondas Responsar. lib. 7. cap. 225. Garzias de Beneficiis lib. 1. cap. 4. n. 1. 2. & seq. Et quidquid acquirunt, non in rem propriam, sed ordini cedit.

DE MEAN Part. III. Observ. 276. n. 20 § 21.

Und daher nach Zeugnisse

KLOCKII Tom. I. Conf. X. num. 134.

am Kayserlichen Cammer, Gerichte geurtheilet worden, hæreditatem alicujus ordinis militaris defuncti (sive is fuerit Hierosolymitani, sive Teutonici, nihil interest, cum fere hi Ordines fraternizent) ad ejusdem supremum Magistrum, & non hæredes familiæ pertine- re; so trift die Grund- und Bewegursache un- serer Landes, Gesezen, Herkommen, und Frey- heiten in Ansehung des deutschen Ordens eben so, wie bey allen andern Geistlichen, Stiftern, und Ebstern ein; immassen (wie vorherührte Verordnung vom Jahre 1520 erwehnet) selbi- ge darinn bestehet, daß alldasjenige, so die Geistliche erwerben, in derer Händen jederzeit verbleiben, dadurch Städte und Flecken merk- lich beschweret, und in den zukommenden Zei- ten grössere Schwierigkeit und Nachtheil zuge- füget werde. Diesem kommet annoch hinzu, daß die deutschen Ordens, Ritter in hiesigen Landen die von denen Eltern herrührende ohn- bewegliche Güter, so viel den Eigenthum be- trift, nicht erben, wie solches

CHRISTINÆUS Vol. I. Dec. 361. num. 1 § 2.

mit folgenden bewähret: In causa coram Cu- ria suprema Brabantia agitata inter Dominum Guilielmum van Rheede qualitate qua impe- trantem ex una, contra Dominum Joannem Gerardum de Holtrop qualitate qua citatum;

controversum fuit, & declaratum super præ-  
 dicta quæstione, quod Equites Ordinis Teu-  
 tonici etiam professi possint succedere in bo-  
 nis a parentibus eis relictis, ad utilitatem  
 ipsius ordinis quoad bona patrimonialia sub  
 Imperio sita; sed non in bonis immobilibus  
 sitis, & existentibus in patria Juliacensi, vel  
 Brabantia, ubi per consuetudines & Edicta  
 id prohibitum fuit: & sic *Auth. Ingressi C. de*  
*Sacr. Eccles.* in prædictis locis non observatur.  
 Dahero dieselben auch in hiesigen Landen keine  
 Güter ankauffen und erwerben mögen; zuma-  
 len sie gleichwie in einem, also auch in allen an-  
 dern Stücken unter den Geistlichen und vor-  
 gebenen Personen zu zählen, und also alle vor-  
 denen Geistlichen überhaupts redende Verord-  
 nungen und Capiteln der Landes, Ordnung  
 von selbigen ebenfalls zu verstehen und auszu-  
 deuten seynd. Solches ist auch endlich vom  
 Orden, Rittern selbstn dadurch endlich satz-  
 sam anerkennt worden, daß nicht nur der letzte  
 verstorbene, sondern auch der vormalige Land-  
 Commenthur der Valley Coblenz, Gostwin  
 Scheiffart von Merode, als selbiger ein ohn-  
 weit Morsbroch im Amte Nissenlohe, und  
 Kirchspiel Fronstorf gelegenes Gut, die Docters-  
 burg genannt, von denen Erbgenahmen Gode-  
 friden Breitbach gekaufet, im Jahre 1682 um  
 die gnädigste Landesherrliche Dispensation an-  
 gerufen, und dieser letztere selbige auf eine von  
 dem Vicekanzler VOETS erstattete Relation  
 oder Gutachten, am 26ten Aug. ersagten Jahres  
 un-



unter andern mit Bedinge erhalten, daß diese für diesmal gethane Gnade in keine Consequenz gezogen, noch der Süllich, und Bergischen Landen Privilegien, Ordnung, Haupt- und Declarations-Recesß dadurch im geringsten präjudiciret sene, sondern dieselben in ihrem Werth und Observanz, nach wie vor, ohngekränkt verbleiben sollen.

## §. 8.

Wann nun hieraus zur Genüge erhellet, daß die deutschen Ordens-Ritter nach hiesigen Landes-Gesetzen Güter zu erwerben ohnfähig, mithin das Edictum amortizationis dahier statthaft, und die am 20ten Nov. 1753 ausgesprochene Urthel demselben wenigstens in der Hauptsache ganz gemäß sene; also wird ein jeder von selbst leicht ermessen, daß sothane Urthel nicht abgeändert werden möge, es seyen dann die von dem Imploranten beygelegte neue Beweisstücke, oder Kayserliche Gnaden-Briefe so beschaffen, daß dadurch das Edictum amortizationis, und hiesige Landes-Ordnung in Ansehung des deutschen Ordens aufgehoben, oder besser zu sagen, der deutsche Orden ausgenommen, und zu Erwerbung derer Güter durch die Kayserliche Macht und Gnade fähig gemachet werde.

## §. 9.

Um solche Beschaffenheit genau zu bestimmen und zu beurtheilen, dürfte einigen vielleicht

te nöthig scheinen, vorläufig ein und andere Vorfrage von des Kayfers Gerechtsame bey Ertheilung derer Privilegien und Gnaden-Briefe, von Gültigkeit derer Gnaden Beurtheilung Reichständischen Landen, von Heurtheilung derer Gnaden, Briefe, von der Landes-Hoheit und deren Ursprung, sodann von dem Alterthume der hiesigen Gewohnheiten und Satzungen zu berühren und abzuhandeln. Alleine da bey Anführung und Einsichte der beybrachten Gnaden-Briefe sich schon äusseren wird, ob, und in wie weit dergleichen Fragen dahier eintreffen; ner so weitwendigen, als beschwerlich, und niedrigen, und dormalen nur so viel anregen, daß wann die beygelegte Gnaden-Briefe von einiger Kraft und Wirkung seyn sollen, alsdann dieselben vor allem, und zwar ausdrücklich enthalten, und bey sich führen müssen, daß der deutsche Orden, und dessen Glieder zu Erwerbung derer Güter jederzeit fähig, und daran weder eine wirklich vorhandene, noch in Zukunft kommen könnende widrige Verordnung, Satzung, lex amortizationis, Gebrauch, Herkommen, Gewohnheit, oder wie es sonst immer Namen haben mag, hinderlich und nachtheilig seye, noch jemals werden solle; zumalen ansonst nicht gesagt werden kan, daß in Ansehung der Fähigkeit Güter zu erwerben ein Gnaden-Brief vorhanden seye.

## S. 10.

Mit diesem ohntrieglichen Maasstabe also die neuen Beweisstücke abzumessen, und derer Umfang zu beausfündigen; so ist in nachgesetzten der Beilage sub N. 1. oder des von Kayser Otto IV. dem Deutschen Orden im Jahre 1213 ertheilten und von

DUELLIO in *Histor. Ordin. Equitum Teuton. Appendicis pag. II. Num. XII.*

angeführten Gnaden, Brieffs Worten: Concedentes, & indulgentes, ut quicumque liber homo, aut ministerialis, aut cujuscunque conditionis fuerit, aliquid de his bonis, quæ ab Imperio tenet, Divinæ remunerationis gratia intuitu eis tradere, aut etiam vendere voluerit, plenam de hoc, & liberam habeat facultatem, ipsam donationem ratam habentes, & Imperiali confirmantes autoritate, dasjenige nicht zu finden, was Implorantischer Seits darinnen gesucht und gesehen werden will. Zu dessen Beweis muß ich dahier anmerken, daß gleichwie die Lex amortizationis demalen unter die allgemeine Reichs, Gesetze nicht gehöret, sondern nur an einigen Orten des heiligen römischen Reichs statt findet, wie hievon

GAIL *Lib. I. Observ. 32. num 5.*

Jobann BOEHMER in *Jur. Paroch. Sect. V. Cap. I. §. 31.* geuget, und der letztere so gar schreibt: *Cæterum hoc jus amortizandi bona ecclesiis relicta, vel donata, in Gallia quidem, & Hispania,*

nia, alibique in viridi est observantia, in nostris tamen, ut puto, ecclesiis adhuc quodammodo incognitum; also dieselbe auch vor-  
mals ein allgemeines Reichs. Gesetz nie gewesen seye. Vielmehr ware nach Zeugnisse des

VADIANI de Collegiis, monasteriisque germanice veteribus Lib. II. apud GOLDASTUM *Res. Alemann. Tom. III. fol. 43.*

in dem ersten Capitel des Alemannischen Gesetzes (von wessen Alterthume

SCHILTER in *Præfat. ad Cod. Jur. Feud. Alemann. S. 5.*

meldet: Ut nulla natio, & nulla Res. sine jure & legibus suis subsistere potest: ita & Alemannorum gens ab incunabulis suis suo jure usa est: quod ipsum, & reliquarum nationum sibi subjectarum, ut Francorum, Ripuariorum, & Bajuvariorum, Theodoricus Rex Francorum in scripturam redigi fecit; Childebertus Rex emendavit, Chlotarius Rex renovavit, & inter *Capitularia Regum Francorum* cernitur, sicut & Saxonum lex) ausdrücklich versehen und enthalten: Si quis liberes suas, vel semetipsum ad Ecclesiam tradidit, nullus habeat licentiam contradicere ei, non Dux, non Comes, non ulla persona, sed spontanea voluntate liceat christiano homini Deo servire, & de propriis suis semetipsum redimere. Et qui voluerit hoc facere, per Chartam de rebus suis ad Ecclesiam

nam, cui dare voluerit, firmitatem faciat.  
 Woraus dann leicht abzuschließen, daß gleich-  
 wie denen Geistlichen die Anerkennung derer  
 Güter damals nicht verboten, noch untersaget  
 ware; also auch der deutsche Orden die Fähig-  
 keit Güter zu erwerben durch obangezogenen  
 Gnaden-Brief nicht erhalten haben könne; zu-  
 malen eines theils nach Anmerkung des

Herrn MOSERS in teutschem Staats-  
 Rechte Theil IV. Buch 2. Cap. 56. §. 9.  
 ein Gnaden-Brief, oder Freyheit nothwendig  
 etwas besonders begreifen muß, welches ohne  
 solche Begnadigung nicht erlaubt, oder besoh-  
 len wäre. Andern theils wird auch nach dür-  
 ren Buchstaben des Briefes die Begnadigung  
 nicht in des deutschen Ordens Fähigkeit Güter  
 zu erwerben, sondern darinnen gesetzt, daß  
 etwas von denenjenigen Gütern, welche je-  
 mand von dem Reiche hat, oder besizet, dem  
 deutschen Orden solle gegeben und verkauft  
 werden mögen. Wodurch was eigentlich an-  
 gedeutet, und welche Freyheit verliehen und  
 ertheilet werden wolle, belehret uns vorbelobter

VADIANUS cit. loc. fol. 44.  
 allwo er schreibt: Non licebat autem agros  
 fiscales, aut prædia, quæ censum principi sol-  
 verent, ad ullam Ecclesiam contradere, sed  
 Comitis consensus requirebatur, cujus erat  
 donationem rescindere, quæ principalium re-  
 dituum detrimento esset facta. Unde vide-  
 mus in chartis donationum Comitis nomen,  
 imo fere semper loco adscriptum, interdum  
 autem & Ducis, sed rarius. Præcipua enim  
 hac

hac in re Comitum auctoritas erat. Solus  
 dies wird noch des mehrern bestätigt durch  
 die Beilage sub N. 2., oder den von Kayser  
 Friederich III. ertheilten Gnaden-Brief, worin  
 nen es heisset: De abundantiori quoque gra-  
 tia nostra eidem Domui, & Fratribus suis  
 concedimus, & perpetuo confirmamus, ut  
 quicumque aliquid de bonis Imperii nomine  
 feudi tener, & possidet, licenter, & libere,  
 tanquam proprium conferre valeat eidem  
 Domui Hospitalis. Woraus dann zu hellen Tag  
 gen lieget, daß durch die Beilage sub N. 1.  
 dem deutschen Orden keine mehrere Freiheit  
 ertheilet worden, dann Lehn- und solche Güter,  
 welche

THOMASIIUS in Select. Feudal. §. 33.  
 zu deutsch Ehrschätzig Hof- Güter nennet, ohne  
 besondere Kayserliche Lehnherrliche Bewillig-  
 ung erwerben zu können; so mag sothane Bey-  
 lage von der Lege amortizationis um so we-  
 niger verstanden, und darauf ausgedehnet wer-  
 den, als derzeit die Lex amortizationis nicht  
 obhanden, mithin desfalls kein Gnaden-Brief  
 erforderlich ware.

§. II.  
 Hiedurch erreicht die Beilage sub N. 2.  
 oder vorherührter von Kayser Friederich II. dem  
 deutschen Orden im Jahre 1221 ertheilte,  
 und bey

LINNEO Jur. Publ. Tom. IV. addit. ad  
 Lib. VI. Cap. 2. pag. 21. KÜNIG

LÜDIG des Reichs, Archivs Part. Spec.  
Cont. I. unterm deutschen Orden  
pag. 3.

LUDOLF Symphor. Tom. II. Part. II.  
pag. 243. Lit. A.

wie auch bey

DUELLIO in Histor. Ordin. Equit. Teu-  
tonic. Appendicis pag. 14. num. XV.

erfindlicher Gnaden-Brief zugleich seine vollkom-  
mene Erledigung. Wann erstlich darinnen ge-  
meldet wird: Eandem sacram Domum, & ab  
ipsa quaslibet derivatas, Fratres & Confra-  
tres ipsarum cum omnibus bonis stabilibus,  
& mobilibus, quæ per totum Imperium no-  
strum rationabiliter possident in præsentî, &  
quæ in antea dante Domino justo Titulo po-  
terunt adipisci, nec non subditos eorum  
ejusdem legationem atque negotia exercentes  
sub speciali protectione, ac defensione no-  
stra recipimus, & eidem Domui perpetuo  
confirmamus omnia privilegia & scripta qua-  
libet, tam, tam à parentibus nostris, quam  
à nobis sibi pia liberalitate concessa &c. so  
ist mit beeden Händen zu greifen, daß dadurch  
dem deutschen Orden keine besondere Macht  
und Freyheit, Güter zu erwerben, verliehen seye;  
zumalen der Kayser keine andere zukünftige Gü-  
ter, als die der deutsche Orden rechtmäßig er-  
worben wird, unter seinen Schutz zu nehmen  
versprochen, und dadurch sattfam zu erkennen  
gegeben hat, daß er in Ansehung der rechtmä-  
ßigen

sigen Anerkennung keine besondere Freyheit ertheilen, sondern es desfalls bey denen Gesetzen und Rechten belassen, und deren Lauf hierinnen keinesweges hemmen wolle. Zum andern ist auch in der vorhin schon angeführten Stelle, nemlich de abundantiori quoque gratia nostra eidem Domui, & Fratribus suis concedimus, & perpetuo confirmamus, ut quicumque aliquid de bonis Imperii nomine feudi tenet & possidet, licenter & libere, tanquam proprium conferre valeat eidem Domui Hospitalis, ein mehreres nicht enthalten, dann daß jene Güter, welche Reichslehnen seynd, oder ein Theil davon dem deutschen Orden besondere Lehnherrliche Bewilligung sollen gegeben werden können. Indeme also der obberührte Gnaden, Brief weder von einer Ausnahme von der Lege amortizationis, noch von einer Begnadigung wider alle zukünftige dem deutschen Orden die Erwerbung derer Güter untersagende Gesetze das mindeste erwehnet, noch dahin nach denen Regeln der gesunden Hermeneutique einigermaßen ausgedeutet, erweitert oder erkläret werden kan; so spricht es von selbst, daß sothanes Beweisstück in Ansehung untergebener Sache ganz ohnerblich und ohnhinlänglich seye.

§. 12.

Vielleicht wird jemand hiewider einwenden: wo dem deutschen Orden so gar verstatet worden, die Lehnen erwerben zu können; so



so wäre der Orden zu Anwerbung anderer Güter vielmehr fähig gemacht und erklärt worden. Ja es ist dieser Schluß und Folgerung auf gewisse Art bündig. Alleine da oben des breitem angeführet worden, daß die Lex amortizationis unter die allgemeine Reichsgesetze nie gehöret, ja zur Zeit des ertheilten Gnadenbrieffes in Deutschlande nicht einmal bekannt gewesen seye; so mag auch nicht gesagt werden, daß der Deutsche Orden einen Freyheitsbrief wider die Legem amortizationis erhalten habe. Zudem würde es wider alle Vernunft angehen, wann man aus der Fähigkeit Lehnsgüter zu erwerben, eine allgemeine Fähigkeit machen, und selbige sogar den lang hernach allererst folgenden neuen Gesetzen entgegen setzen wollte; zumalen nicht nur *contra naturam privilegiorum est lata, & extensiva eorum interpretatio. cum jus singulare & exceptionem a regula continet, quæ strictè accipienda.*

BOEHMER *ad X. Lib. III. Tit. V. §. 252.*

sondern auch vernünftig nicht zu vermuthen, daß zur Zeit des ertheilten Gnadenbrieffes an die von einem Reichsstande eingeführet werden können de Legem amortizationis gedacht, und also wider dieses Befehl ein Freyheitsbrief solle seyn gegeben worden. Da überdies

LEYSER *ad π. Spec. X. med. 4.*

mit überzeugenden Gründen angewiesen, quod Princeps, qui privilegium indulsit, alii simile privilegium concedere possit, licet prior

prior privilegiatus inde aliquod sentiat detrimentum; so möchte im Fall eine allgemeine Begnadigung und Freyhheitsgüter zu erwerben dem deutschen Orden ertheilet worden wäre, selbige jedannoch wider die von denen Reichsständen erlangte, und von denen nachherigen Kaiser, wie auch durch die Reichs Grundgesetze so vielfmals bestätigte Landeshoheit um so weniger angeführet werden, je weniger zu verabschieden, daß die Landeshoheit, als ein Einbegriff der majestätischen Rechte, oder (wie der

Herr von GUNDERRODE in Abhandlung des deutschen Staatsrechts 8 Buch, I Capitel, S. 5.

schreibt) die höchste Gewalt in Kirchen, und politischen Sachen, welche denen Reichsständen, in sofern solche nicht durch die Reichsgesetze, Verträge oder Herkommen eingeschränket wird, in Ansehung ihrer ohnmittelbaren Länder zustehet, viel stärker und grösser, denn eine einzelnde Begnadigung oder Freyheit sey, mithin auch vielmehr, denn jene würde. Privilegium enim minus cedit majori.

LEYSER ad  $\pi$ . Spec. LXI. med. 2.

## §. 13.

Indeme die Beilage sub N. 3. oder der von dem Römischen König Heinrich, dem deutschen Orden im Jahre 1234 ertheilte und bey

LUDOLF cit. supra loc. Pag. 251. Lit. G. erfindet

erfindliche Gnadenbrief nur von der Zollfreyheit redet, wie solches nachfolgende Worte in voller Uebermasse anzeigen: Volumus notum esse, quod nos ab omni pedagio, & ab omni genere thelonei in finibus Regni nostri prædictos Fratres Domus Teutonicorum eximimus, liberos constituimus Regia auctoritate mandantes vobis sub pœna gratiæ nostræ firmissime præcipientes, ut nullus sit, qui præ notatos Fratres in hac gratia nostra præsumat occasione aliqua impedire, quod qui fecerit, indignationem nostram se sentiet incurrisse; so ist leichte abzunehmen, daß sothane Beylage zu gegenwärtiger Sache nicht das mindeste beytragen könne. Gesezt auch: es wäre darinnen ein mehreres enthalten; so würde jedoch der Gnadenbrief um so mehrern Anständen und Zweifeln unterworfen seyn, je bekannter aus unsern Reichsgeschichten ist, daß König Henrich, welchen sein Vater Friederich II. im Jahre 1220 zu Frankfurt zum Römischen König wählen, und im Jahre 1222 zu Aachen krönen lassen,

PFEFFINGER *ad Vitriarium* Tom. I. Lib. I. Tit. II. §. 10. Lit. D. pag. 153. Editionis ultima.

KOEHLER in deutscher Reichs-Zistorie Period. IV. §. 9. pag. 212.

im Jahre 1234, mithin zur Zeit des ertheilten Gnadenbriefes wider seinen Vater sich empöret, und darum von dem Vater im Jahre 1235 auf dem Reichstage zu Maynz der Römisch-

Königlichen Würde wieder entsetzet, und bis an seinen im Jahre 1242 erfolgten Tod in Apulien seye gefangen gesetzt worden.

PFEFFINGER *cit. loc. pag. 155.*

KOEHLER *cit. loc. pag. 213.*

Zerr PÜTTER in Staatsveränderungen des deutschen Reichs pag. 143.

§. 14.

Mit der Beylage sub N. 4. ober dem von dem Römischen Kayser Wilhelm von Holland dem deutschen Orden im Jahre 1248 ertheilt seyn sollenden Gnadenbriefe hat es schier die nemliche Beschaffenheit. Eines theils heisset es darinnen nur: *Notum igitur volumus universis esse, quod cum Fratres Religionem tōnicæ Sanctæ Mariæ Jerusalem libertatibus habeant approbatam, & multis Antecessores nostri Imperatores & Reges illustres claram ipsam reddiderint, & insignem precibus Fratris Alberti de Hallenberg Com-mendatoris ipsorum fidelis nostri & devoti benevolo concurrentes assensu, & Prædecessorum nostrorum vestigiis inhærentes, libertates, jura, possessiones, terras, ac omnia bona ipsorum, quæ possident in præsentî, vel in futurum justis modis poterunt adipisci, ex plenitudine potestatis Regiæ confirmamus eidem, & præsentis scripti patrocínio communitimus.* Mithin ist dadurch dem deutschen Orden keine besondere Freyheit verliehen, noch eine

eine besondere Fähigkeit Güter zu erwerben beygeleget worden. Da auch andern Theils Kayser Friederich II., wie auch dessen im Jahre 1237 zum Römischen König gekrönter Sohn Conrad IV. im Jahre 1248. annoch lebten, und dahero Wilhelm von Holland von einigen, sonderlich von

PFEFFINGER cit. Tom. I. Lib. I. Tit. V.

§. II. pag. 615.

Sodann von

KOEHLER cit. loc. pag. 229.

wie auch von

SCHMAUSS in historischem Jur. Publ. Cap. VI. §. 3.

unter die Älter, Kayser gezählet wird; so kan es niemand für frevelhaft ansehen, wann man die Gültigkeit der von demselben ertheilten Gnaden-Briefe in Zweifel ziehet. Ueberdies ist die Beyslage in glaubhafter Form nicht beygebracht, und also zum Beweise ohnzureichend.

§. 15.

Von nicht mehrerer noch grösserer Erheblichkeit ist auch die Beyslage sub N. 5. oder der von Kayser Richard dem deutschen Orden im Jahre 1257 ertheilte, und von

LUDOLF cit. supra loc. Pag. 247. Lit. C.

angeführte Gnadenbrief, immassen darinn dem deutschen Orden keine besondere Fähigkeit Güter zu erwerben beygeleget, sondern nur die Güter,

ter, welche der Orden wirklich besizet, und ins  
 künftige rechtmäßiger Weise erlangen wird, in  
 Kayserlichen Schuß genommen worden, wie  
 solches aus folgender Stelle zur Genüge erhel-  
 let. Nos itaque (seynd die Worte der Bey-  
 lage) prædictorum Fratrum devotis suppli-  
 cationibus inclinati ad imitationem divorum  
 Imperatorum Romanorum, & Regum præ-  
 decessorum nostrorum omnia Privilegia, im-  
 munitates, libertates, & jura & exemptionibus  
 quaslibet eisdem Fratribus a prædecessoribus  
 nostris prædictis pie concessas eisdem, & per  
 nos eorum Ordini auctoritate Regalis cul-  
 minis confirmamus, ipsa & univerla eorum  
 bona, quæ in præsentî rationabiliter possi-  
 dent, vel justis modis, largitione regum,  
 concessione principum, vel alio iusto modo  
 in futurum præstante Domino poterunt adi-  
 pisci, sub nostra & Imperii protectione libe-  
 raliter admittentes. Zudem wann es auf die  
 Gültigkeit des von Kayser Richarden ertheilten  
 Gnadenbrieffes ankommen sollte; so würde das  
 hier auch eintreffen müssen, was

GLAFEY in *Historia Germania Polemica*  
 Lib. I. Cap. XXIII. Thes. I.

schreibt „die erstere Frage ist, ob diese Beeden  
 „(nemlich Kayser Richard und Alphons) unter  
 „die Kayser zu zehlen, oder aber noch vielmehr  
 „das grosse Interregnum gleich nach dem To-  
 „de Wilhelmi anzurechnen seye. Das erstere  
 „defendirt

Herr

Herr DATT de pace publica p. 23. L. I.

C. 4.

„und führet vor sich an, daß der Autor des  
*Chronici Magni Belgici* f. 242.  
 „wie auch der Autor *fragmenti historici*, so  
 „vor des  
*Alberti Argent. operibus* steht, fol. 93.  
 „und der

*Monachus justine Paduane*

„solches ausdrücklich bezeigten, und den Anfang  
 „des Interregni erst nach dem Abzug Richardi  
 „setzen; wo hinzu noch komme, daß ihn ja  
 „die deutschen Fürsten zum Kayser erwählet,  
 „auch demselben eine geraume Zeit angehan-  
 „gen. Alleine

Herr Ludewig in *Tr. de Norimberge insti-*  
*gnium Tutelari* p. 78.

„behauptet das Gegentheil, dessen Meynung  
 „ich auch Beyfall gebe. Dann da kommt es  
 „bey einer Sache, wenn gefragt wird: ob ei-  
 „ner vor einen Kayser zu halten oder nicht,  
 „nicht darauf an, was dieser oder jener Scri-  
 „ptor coævus vor sich davon judiciret, sondern  
 „was die Sache selbst mit sich bringt. Es ist  
 „allemal ein Unterschied zu machen, ob ein  
 „Scriptor raisonirt oder erzählt. In diesem  
 „Fall verdienet er *fidem historicam*, wann er  
 „anders die Kennzeichen eines ehrlichen Geschicht-  
 „schreibers blicken läßt. In jenem Fall aber  
 „muß man acht haben, ob er gesund schließt, oder  
 „nicht, nach welchem Unterschied man ihm bey-  
 „treten,

„treten, oder auch ablegen kan. *Albierers*  
 „len nun aus vielen Umständen sich gar ein  
 „anders ergibt, als die oben angeführte Au-  
 „tores des *Chronici Belgici &c.* urtheilen:  
 „so lehre ich mich ferner daran nicht, was sie  
 „davon judicirt, sondern was der Wahrheit  
 „gemässer ist. Denn da findet sich in dem  
 „*Chronico Augustensi* beym

FREHER p. 379.

„und dem

COEVO auctore *Chronici Sclavici*  
 „beym

LINDENBROG p. 260.

„daß die Wahl Fürsten bey der Wahl sich  
 „getheilt, indem Mainz, Cölln und Pfalz,  
 „nebst dem Herzogen von Bayern, des Pfälz-  
 „ers Bruder Richarden angehangen, Frier-  
 „Böhmen, Sachsen und Brandenburg aber  
 „Alfonsum von Spanien erwehlet, welche  
 „auch alle beede um die Kayser, Crone gestrit-  
 „ten und competirt, so daß man nicht sa-  
 „gen kan, welcher von beeden der rechte Kay-  
 „ser sey, vielmehr muß man allhier dasjenige,  
 „was Bellarminus von dem päpstlichen Stuf-  
 „saget, uno aut pluribus electis sedem va-  
 „care, auf das Kayserthum appliciren, wel-  
 „ches die Churfürsten selbst anno 1339 in  
 „ihrem Brief an den römischen Pabst, beym

FREHER T. I. *Rer. Germ.* p. 427.

„bekennen. Selbst der Pabst Urbanus IV.  
 „hat



hat keinem von beeden beygetreten, wie seine Epistel ausweist, darinnen er beide Rö- nige, ihr Recht zu erweisen, vor sich nach Rom citirt, davon wir bald ein mehreres vernehmen wollen. So ist auch dieses kein geringes Moment, daß der Auctor fragmenti historici Alberto Argentinensi præfixo beyhm

URSTISIO p. 92.

berichtet, wie König Richard die Churfürsten von Maynz, Cöln und Pfalz mit Gelde darzu erkaufte, welche ihn auch wiederum verließen, als zu Basel sein Geld abnahm; woraus der natürliche Schluß erfolget, daß eine solche mit Geld erkaufte Wahl so ganz ohne Mackel nicht sey. Doch dem sey wie ihm wolle; so bezeuget

Herr LUDEWIG c. l.

daß er ein Diploma gesehen, worinnen Kaiser Rudolf von Habsburg alle Actus dieses Kaisers und seines Vaters Kaisers Alfonsi vor null und nichtig erklärt, mithin gar deutlich an den Tag leget, daß ihnen præter nomen Cæsarum nichts reelles von der Majestät mit Recht zugekanden werden könne, worauf es doch bey einem Reiche am meisten ankommt. Diesem ist der vor einigen Jahren ans Licht getretene Verfasser des auserweckten Interregni annoch beyzusetzen, welcher verschiedene Beweisgründe, daß Richard kein wahres Oberhaupt des Reichs gewe-

gewesen, noch von den vornehmsten Reichsständen dafür gehalten worden seye, anführet, und unter andern

im I. Hauptstücke S. 4. pag. 66.

von der Wahl folgende merkwürdige Nachricht ertheilet: „Bey dieser Wahl haben wir dieses ungewöhnliche zu betrachten, daß der „Erzbischoff zu Cölln Conrad, und der Pfalzgraf Ludwig, mit einer grossen Armee nach „Frankfurt gekommen (\*). Der hochberühmte Herr Verfasser des Lebens Richards meynet zwar, dieser Umstand hätte nichts zu bedeuten; es wäre ja damals kein Geß, und auch die goldene Bulle noch nicht da gewesen: allein, es ist hier nicht die Frage, ob es damals erlaubt war, mit bewaffneter Hand, mit einer grossen Armee, auf dem Wahltag zu erscheinen; sondern dies wird gefragt: obs herkömmlich, obs gebräuchlich gewesen? Und hierauf wird wol niemand mit ja antworten können. Der Aufzug, in welchem der Erzbischoff zu Cölln, und der Pfalzgraf erschienen, machten den andern zweyen zu Frankfurt gegenwärtigen Churfürsten, dem Erzbischoffen von Trier, und dem Herzogen von Sachsen, ein besonderes Nachdenken, und lieffen gedachte Herren deswegen nicht in die Stadt Frankfurt

(\*) S. Urbani Epistol. apud Leibnitium in prodrom. C. J. D. G. p. 17.

„furt ein. (\*) Es waren demnach in allem  
 „vier Fürsten zu und bey Frankfurt versamm-  
 „let, die das Recht hatten, einen römischen  
 „König zu wählen. Der König in Böhmen  
 „erschien nicht. Der Erzbischoff von Maynz  
 „wurde von dem Herzogen zu Braunschweig  
 „beym Essen behalten, und seine Stimme,  
 „die er dem Erzbischoffen zu Cölln gab, war  
 „unkräftig, mithin war in der Stadt Frank-  
 „furt der Erzbischoff von Trier, und der  
 „Herzog in Sachsen; außer der Stadt aber,  
 „der Erzbischoff von Cölln, und der Herzog  
 „Ludwig in Bayern, gegenwärtig. Jene  
 „mochten nicht hinaus, und diese durften oder  
 „konnten nicht hinein. Man schritte dem  
 „ohngeachtet zur Wahl. Cölln und Pfalz  
 „erwähsten den Graf Richarden aus Engel-  
 „land, Trier und Sachsen aber den Alfonsen,  
 „König von Leon, Kastilien, Gallizien, Mur-  
 „zien und Algarbien. Zwey Herren, welche  
 „sich für das deutsche Reich sehr wohl schiften;  
 „doch wol letzterer besser, dann der erste; we-  
 „nigstens hatte er einiges Recht zur deutschen  
 „Krone, wie wir bald vernehmen werden.  
 „Alles dieses geschah im J. 1267. Jetzt ist  
 „nöthig zu fragen, welcher unter diesen bey-  
 „den Herren rechtmäßiger König gewesen, oder  
 „rechtmäßig erwählet worden. Der König  
 „Alfons hatte mehrere Stimmen, als Ri-  
 „chard,

(\*) S. Urbani lit. beyrn Herrn von Leibniz; an be-  
 regter Stelle.

„hard, denn, obgleich nur der Erzbischoff  
 „von Trier, und der Herzog von Sachsen bey  
 „geschehener Wahl gegenwärtig waren: so  
 „ist doch bekannt, was das Chronicon Au-  
 „gustense (\*) erzehlet: Dominus autem Tre-  
 „virensis Episcopus cum aliis quibusdam  
 „Principibus consentire nolens electioni  
 „prædictæ (scil. Richardi) in media qua-  
 „dragesima fretus litteris & auctoritate Re-  
 „gis Bœmiæ, Ducis Saxonïæ, Marchionum  
 „de Brandenburck & multorum Principum  
 „elegit Dominum Alphonsum Regem His-  
 „paniæ. Es hat demnach der König Al-  
 „fons mehrere Stimmen gehabt, als der  
 „Graf Richard. Jener wurde in der Stadt  
 „Frankfurt, ohne bewaffneter Hand,  
 „aber auffer derselben, mit bewaffneter Hand  
 „erwählet. Wer war denn nun der rech-  
 „tmäßig erwählte deutsche König? Ich will  
 „den Ausschlag nicht thun. Ich bleibe nur  
 „bey dem Richarden stehen, und sage von  
 „ihm, ohne daß ich der Wahrheit einen Fort-  
 „thue, er ist nicht rechtmäßig erwählet, und  
 „zwar aus dieser Ursache, weil er nicht von  
 „allen, noch von den mehresten Wahlfürsten  
 „erkoren, und auch nachgehends weder von  
 „allen Ständen, noch von den mehresten, für  
 „ein wahres Oberhaupt erkannt worden.

S. 16.

(\*) In Freher's Scriptor. Tom. I. p. 351.

§. 16.

Wann die Beylage sub N. 6. oder der von  
Kaysler Rudolffen von Habsburg dem deutschen  
Orden im Jahre 1273 ertheilte, und bey

LUDOLF *cit. supra loco pag. 247. lit. D.*  
wie auch

DUELLIO *cit. loc. Appendicis pag. 18.*  
Num. XX.

erfindliche Gnadenbrief besaget: Divæ itaque  
recordationis Friderici Imperatoris secundi,  
Henricique filii ejus, Regis Alemanniæ,  
aliorumque prædecessorum, eorumque ve-  
stigii in hærentes, dictam Domum tam in  
capite, quam in membris, Fratres & Con-  
fratres ipsius Domus, nec non subditos eo-  
rum negotia gerentes cum omnibus bonis  
mobilibus, & immobilibus, quæ per uni-  
versum Romanum Imperium rationabiliter  
possident, & justo titulo impostero po-  
terunt adipisci, sive sint Civitates, Castra,  
Villæ, Casalìa, homines, & quælibet aliæ  
possessiones, sub nostra speciali protectione  
suscipimus &c. so wird daraus kein Ver-  
nünftiger herleiten, noch behaupten, daß dem  
deutschen Orden eine besondere Macht und  
Gewalt Güter zu erwerben verstattet worden  
seye; zumalen eines theils die Lex amortiza-  
tionis damals im römischen Reiche nicht be-  
kannt, mithin der deutsche Orden eben so,  
wie alle andere Geistliche, ohne einige Be-  
gnadigung und Freyheits-Brief Güter zu er-  
werb

werben, bemächtigt wäre. Andern theils besaget auch der Gnadenbrief nicht, daß der deutsche Orden Städte, Schlösser, Dörfer und Güter zu erwerben fähig seyn solle, sondern er läßt es desfalls bey dem allgemeinen Orden Geistlichen damals zugekommenen Bescheidene oder Befugnisse, Güter zu erwerben, und bewähret demnach, daß in Betreff des deutschen Ordens der Kayser allinge besetzet, und künftighin rechtmäßig besessen Güter, welche der Orden rechtmäßig erworben wird, es seyen Städte, Schlösser, Dörfer, oder andere Güter in seinen Schutz und Schirm aufnehme. Sodann ist drittem Theil in dem Briefe keine Spur von einer Begünstigung wider die legem amortizationis anzutreffen, vielweniger darinnen versehen, daß der deutsche Orden durch zukünftige Gesetze, Gewohnheiten und Herkommen zu Erwerbenderer Güter nicht solle ohnfähig gemacht werden können. Da endlich (wie

Herr PÜTTER in Staats-Veränderungen des deutschen Reichs pag. 154.

anmerket) währendem interregno die Mächtigere Stände so hoch gestiegen, daß ein jeder einen Landsherrn vorstellte, wann gleich die wichtigsten Regalien von der Verleihung des Kayfers abhingen; so ist leicht zu errathen, daß die Kayserliche Gewalt, Privilegien zu verleihen, zu Zeiten Kayfers Rudolphs nicht mehr

mehr so ohnumschränkt, als vorhin gewesen seye. Wovon wir dann auch um so vollständigere Proben haben, als nicht nur bey

NAUCLERO in *Chronicis ad annum 1282*

pag. m. 969.

zu lesen: Anno Domini 1282 Rudolphus Rex curiam fecit apud Augustam civitatem Sæviæ ante nativitatem Domini, & ibidem filium suum Albertum in ducem Austriæ instituit, de consensu principum, sondern auch Rudolph selbst in dem dem Hause Oesterreich im Jahre 1283 ertheilten Freiheitsbriefe, der doch sogar nur eine Bestätigung enthält, meldet: Hoc fecimus, ac confirmavimus, ac confirmamus etiam omnes literas, libertates, & gratias in eisdem literis comprehensas de voluntate, & adensu Principum Electorum

Herr MOSER in deutschem Staats-Rechte Theil IV. Buch 2. Capitel 56. §. 16.

Wannhero die Gültigkeit des Gnadenbriefes grossen Anstand leiden würde, wann selbiger wider derer Stände Gerechtfame und Hoheit ertheilet, und dem deutschen Orden eine Freyheit Güter zu erwerben gegen alle zukünftige Verordnungen und Gewohnheiten gegeben worden wäre, zumalen nach Zeugnisse des belobten

Herrn MOSERS cit. loc. §. 12.

derer Kaysere Gewalt, Privilegien zu verleihen, auch schon vor errichteten Wahl, Capitula

tulationem nicht ganz ohnumschränkt gewesen ist.

S. 17.

Die Beylage sub N. 7., oder der von Kayser Adolph von Nassau dem deutschen Orden im Jahre 1293 ertheilte, und bey

LUDOLF *cit. supra loco pag. 250. lit. E.* zu lesende Gnadenbrief, desgleichen die Beylage sub N. 8., oder der von Kayser Albrechten I. im Jahre 1298 ertheilte, und ebenfalls von

LUDOLF *cit. loc. pag. 250. lit. F.* angeführte Gnadenbrief, wie auch die Beylage sub N. 9., oder der von Kayser Henrichen VII. im Jahre 1309. verliehene, und gleichfalls bey

LUDOLF *cit. loc. pag. 246. lit. B.* erfindliche Freyheitsbrief enthalten nur eine bloße Bestätigung des vorherigen, und lautet eben dem andern schier ganz gleich. Solches ergiebt sich sonnenklar, wann man die Briefe nur gegeneinander hält. Zu Erleichterung der Mühe will ich dahero die Worte hier lauten, und anführen. Die Beylage sub N. 7. lautet also: *Inhærentes itaque Divæ recordationis, Friderici Imperatoris secundi, Heinricique filii ejus, Regis Romanorum, ac Rudolphi Romanorum Regis, nec non aliorum vestigiis, dem, & nostrorum prædecessorum sanctæ & exemplis dictam Domum Hospitalis sanctæ Mariæ tam in capite, quam in membris, Fratres, & Confratres ipsius Domus, nec non* sub;



subditos, eorundem negotia gerentes cum omnibus bonis mobilibus & immobilibus, quæ per universum Romanum Imperium rationabiliter possident in præsentem, & iusto titulo in posterum poterunt adipisci, siue sint Civitates, Castra, Villæ, Casalìa, homines, & quælibet aliæ possessiones sub nostra speciali protectione suscipimus. Die Worte der andern Beilage sub N. 8. seynd diese: Divæ itaque recordationis Friderici Imperatoris secundi, Heinrichii filii eius, & Rudolphi genitoris nostri, Regum Alemanniæ, aliorumque prædecessorum, eorundem vestigiis inhærentes dictam Domum tam in capite, quam in membris, fratres, & confratres ipsius Domus, nec non subditos, eorum negotia gerentes, cum omnibus bonis mobilibus & immobilibus, quæ per universum Romanum Imperium rationabiliter possident in præsentem, & iusto titulo in posterum poterunt adipisci, siue sint Civitates, Castra, Villæ, Casalìa, homines, & quælibet aliæ possessiones, sub nostra speciali protectione suscipimus. Und in der Beilage sub N. 9. heisset es: Divæ itaque recordationis Friderici Imperatoris secundi, Heinrichii filii eius, Rudolphi, & Alberti Regum Romanorum, aliorumque prædecessorum, eorundem vestigiis inhærentes dictam Domum tam in capite, quam in membris, Fratres, & Confratres ipsius Domus, nec non subditos eorum negotia gerentes, cum omnibus bonis mobilibus & immobili-

libus, quæ per universum Romanum Imperium rationabiliter possident in præsentem, & iusto titulo in posterum poterunt adipisci, sive sint Civitates, Castra, Villæ, Casalìa, homines, & quælibet alia possessiones. Gleiches nostra speciali protectione suscipimus. Gleiches wie nun die Bestättigung bekantter Massen in Ansehung des Kayfers ordentlicher Weise so viel würcket, daß, wann nicht erwiesen worden, daß die Bestättigung seye erschlichen worden, der Kayser sich dadurch zu Festhaltung des Privilegii verbinde: in Ansehung eines dritten aber, in wessen Betref die Bestättigung eine res inter alios acta ist, dieselbe nicht mehr würcken kan, als das Privilegium selbst:

Herr MOSER in angesogenem zweyten Buch, 57 Capitel, §. 34 & 35.

also ist all dasjenige, so von denen Gnadenbriefen oben angeführet worden, dahier zu wiederholen, und folglich offenbar, daß die Bestättigungen eben so wenig, als die Gnadenbriefe selbst in Betref untergebener Sache erheben können.

§. 18.

Aus der Beylage sub N. 10. oder dem von Kayser Ludwig aus Bayern dem deutschen Orden im Jahre 1331 ertheilten, und bey

LUDOLF cit. supra loc. pag. 251. lit. H. nachzulesenden Gnadenbriefe will zwar zu des Implorantens Vortheile nachfolgende Stelle ange-

angezogen werden: Quapropter ipsis Fratribus, nec non Domui prædictæ, ac universis & singulis ipsorum Confratribus, aut Confraternitatem secum habentibus Privilegium præscriptum cum toto suo tenore, nec non universâ, ac singula Privilegia, Jura, Libertates, immunitates, Donationes, Largitiones, Concessionones, & Grantias, bonas insuper, & laudabiles Consuetudines & Observantias, quæ à nobis, vel aliis Romanorum Principibus, Regibus, seu Imperatoribus Prædecessoribus nostris hactenus habuerunt, possederunt, obtinuerunt, vel quæ impræsentiarum possident, habent, vel obtinent, aut quibus usi fuerunt, præsentis Scripti patrocinio perpetue valituro roborantes nostra Imperiali clementia ex certa scientia approbamus, ratificamus, confirmamus, ac etiam de novo concedimus, & innovamus de nostræ Imperatoriæ plenitudine potestatis. Alleine bey dem erstern Anblicke wird schon ein jeder ersehen, daß der ganze Borthaußen nur eine allgemeine Bestättigung der vorherigen Freyheiten und Privilegien seye. Da nun vorhin ausführlich angewiesen, daß kein einziger von allen dem deutschen Orden verliehenen Gnadenbriefen eine Freyheit oder Ausnahme von der im deutschen Reiche zwar nicht gegebenen, jedannoch von denen Reichsständen eingeführet werden könnenden Lege amortizationis enthalte; so folget auch von selbst, daß eine solche Freyheit von Kayser Ludwigen um so weniger

niger bekräftiget worden seye, als eine Sache, die nicht ist, ohnmöglich kan bekräftiget werden. Bey welcher der Sache Liegenheit nicht einmal nöthig, aus denen Geschichten dahier anzuführen, daß nicht nur die Wahl Kayfers Ludwigen zwiespaltig gewesen, und von Chur Pfalz für sich, und in Vollmacht von Chur Eölln, von Henrich Herzogen von Kärntern als König in Böhmen, sodann von Herzog Rudolphen von Sachsen, Wittenberg, Friederich der Schöne Herzog in Oesterreich am 19ten Octob. 1314 zum erwählten Römischen Könige und künftigen Kayser in Sachsenhausen ausgeruffen, dahingegen von Chur, Maynz, Chur Erier, von Johann König in Böhmen, von dem Brandenburgischen Gesandten, jedoch wider den von dem Markgrafen von Brandenburg Woldemar II. gegebenen Befehl, und endlich von Johann Herzogen zu Sachsen, Lauenburg Ludwig aus Bayern am 20ten Octob. zum Oberhaupt des römischen Reichs ernennet,

Herr PÜTTER in Staats-Veränderungen pag. 181.

Herr von OLENSCHLAGER in erläuterten Staats-Geschichten des Römischen Kayserthums S. XXXIII. pag. 87.

GLAFEY in Histor. Germ. Polem. Lib. II. Cap. VI. Thes. 1.

sondern auch im Jahre 1346, und also noch bey Lebzeiten des Kayfers Ludwigs von Chur Maynz ein neuer Wahltag nach Remse geschrieben

Schrieben, zu der Wahl eines neuen Kayfers,  
nämlich Carls IV Enkels Kayser Henrich VII  
würrlich abgeschritten, und (wie der

Herr von OLENSCHLAGER §. CLIX.

pag. 357.

berichtet) der Anfang derer Wahlhandlungen  
mit der Erklärung aller gegenwärtigen Fürsten  
gemachet worden, daß das Reich schon lange  
erlediget gestanden, und daher eines neuen Ober-  
haupts bedürfe. Wannhero auch die Gült-  
igkeit des von Kayser Ludwig erteilten Sna-  
denbriefes, falls darinn etwas denen Reichs-  
ständen nachtheiliges enthalten, dürfte ange-  
fertiget werden, welches ich jedoch dermalen  
lediglich dahin gestellt seyn, und darum die Mey-  
nung des

Herrn von OLENSCHLAGER §. CLXXI.

pag. 379.

dahier ohnberührt laß.

§. 19.

Wann gleich nicht allein die Beylagen sub  
N. 11. 12 & 13, oder die von Kayser Carl IV  
dem deutschen Orden in denen Jahren 1347  
1376 und 1378 erteilten, und bey

LÜNIG in Spicil. Eccles. Fortsetzung des  
I. Theils 3 Capitel Num. XII. pag. 9. §  
Part. Spec. Contin. I. unterm deutschen  
Orden. Num. XIII. pag. 14. Num. VI.  
pag. 8. § Num. XIV. pag. 14.

desgleichen bey

LUDOLF *cit. supra loc. pag. 255. lit. I. pag. 263. lit. M. & pag. 266. lit. N.*

erfindlichen Gnadenbriefen zusammen gefüget, sondern auch diesen alle übrigen von Kayser Carl IV gegebenen, und bey

LÜNIG *Part. Spec. Contin. I. unterm deutschen Orden Num. VII. pag. 8. Num VIII. pag. 10. Num. IX. pag. 11. Num. XI. pag. 12 & Num. XII. pag. 13.*

nachgesehen werden könnenden Privilegien hinzugesetzt werden; so ist jedoch daraus ein mehreres nicht, dann eine bloße Bestätigung der vorherigen Freyheiten erzwinglich. In der Beilage sub N. 11. oder dem Gnaden-Briefe vom Jahre 1347 heisset es nemlich: *Dicti Frederici Imperatoris præfatum Privilegium, prout de verbo ad verbum præsentibus est insertum, prædictis Fratribus, ac ipsi Domui Teutonicæ, ac universis & singulis eorum Confratribus, aut Confraternitatem cum eis habentibus, nec non universa & singula Privilegia, jura, Libertates, Immunitates, Donationes, Largitiones, Concessiones & gratias, quæ à nobis, vel aliis Romanorum Principibus, Regibus, seu Imperatoribus, prædecessoribus nostris hætenus habuerunt, possederunt, obtinuerunt, vel quæ impræsentiarum possident, habent, vel obtinent, aut quibus usi fuerunt, approbamus, ratificamus, ac*

ac de nostra certa scientia presentis Scripti  
patrocinio confirmamus, & de novo conce-  
dimus, & innovamus, de nostræ Regiæ ple-  
nicudine potestatis. Die Beylage sub. N. 12.  
oder der Gnadenbrief vom Jahre 1376 bewäh-  
ret also: „wir auch nicht meynen, widerruffen,  
„fränken, schwächen, oder vernichten, ihre  
„Privilegia, Handvesten, Brive, gute Ge-  
„wohnheit, und Freyheit, mit keinen Gnaden,  
„oder Briefen, die vor andern Luthen, in  
„welchen Würden, Ehren, oder Adel die sein  
„oder stätten in dem Reiche gegeben haben,  
„oder geben werden in künftigen Zeiten, son-  
„der unsere Meynung ist, sie dabey bestiglichen  
„zu behalten, handhaben, und schützen, als  
„das billichen ist. Und in der Beylage sub  
N. 13, oder dem Gnadenbriefe vom Jahre  
1378 ist zu lesen „jedoch so ist uns zu wissen wor-  
„den, daß dieselben deutschen Herren, wider  
„suliche Unser Gnade, Freyheit, und Brive  
„gehindert, und geirret werden, und wann Un-  
„ser Meynung ist, daß wir sie dabey gnedeli-  
„chen behalten wollen; so gebieten wir Euch,  
„und Euer iglichen besunder, ernstlichen bey  
„unsern, und des Reichs Hulden, was diesel-  
„ben deutschen Herren eygener Leuthe, uf Un-  
„sern, und des Reichs, Guth sitzende Hant,  
„oder was wir, und d'is Reich eygener Leuthe  
„uf ihrem Gute sitzende haben, daß Ihr die  
„nicht ufnehmen, noch sie uf kheinereley Geliß  
„de dringen, sunder sie dabey getrewlichen hand-  
„haben, schützen, und schirmen sullet, wanne  
„weren,

„weren, oder würden die Leuthe von Euch,  
 „oder Erwirrerre eynem, wider dieselben Unser  
 „Briue uf keinerley Gelibte getrungen, sul-  
 „ches Gelibdes sagen wir sie ledig und los, mit  
 „Crafft dis Briues, und meinen, daß yn sulchs  
 „Gelibde keinerley Schaden brengen sulle, sun-  
 „der sie sullen bey dem Meyster, und Gebie-  
 „tern deutschen Ordens, wo die gesessen sint,  
 „ohne allerley Hinderung be Leibem. Die übrige  
 gen von LÜNIG angeführten Freyheitsbriefe  
 seynd, wo nicht des nemlichen doch eines gleich-  
 chen Inhalts. Dahero ich aus demselben  
 einen Auszug zu liefern mich entübrige, und  
 statt dessen vielmehr den Schluß abfasse, daß  
 gleichwie die angezogenen Bevilagen und Ur-  
 kunden die vorhin geschehene Begnadigungen  
 nur bestättigen, ohne eine neue zu verleihen;  
 also dadurch eine besondere Erwerbungs-Frey-  
 heit, und Fähigkeit um so ohnerweislicher seye,  
 als eine solche in den vorherigen Gnadenbriefen  
 obangewiesener massen nicht ist ertheilet worden.

J. 20.

Die Bevilage sub N. 14. oder der von Kay-  
 ser Wenzel dem deutschen Orden im Jahre  
 1383 ertheilte, und bey

LÜNIG Part. Spec. Contin. I. unterm  
 deutschen Orden Num. VIII. pag. 10.  
 & Num. XVI. pag. 15.

LUDOLF cit. supra loc. pag. 258. lit. K.

wie auch

DUELLEO cit. supra loc. Appendicis pag. 19.  
 Num. XXI. nach



nachzusehende Gnadenbrief ist ebenfalls eine  
 bloße Bestätigung der vorherigen Privilegien,  
 wie solches nachfolgende Stelle satzsam erwei-  
 set: Prædicta Privilegia, & alia a quibuscun-  
 que Prædecessoribus nostris in Imperio, nec  
 non ab aliis Ecclesiasticis, & Secularibus per-  
 sonis per dictum Ordinem obtenta de certa  
 nostra scientia, sano Electorum, & aliorum  
 Imperii Principum, & nobilium accedente  
 consensu, prout superius in suis punctis, ar-  
 ticulis, clausulis, & sententiis sunt expressa,  
 & quælibet in eisdem contenta approbamus,  
 confirmamus, & de novo concedimus, vo-  
 lentes, & decernentes omnia & singula con-  
 tenta in ipsis, pro commodo, usu, & utilitate  
 dictorum Præceptoris, Successorum suorum,  
 & Ordinis obtinere, & habere per totum sa-  
 crum Imperium ubique locorum plenam per-  
 petui roboris firmitatem; Adicimus insuper  
 ex certa scientia de nostræ munificentæ gra-  
 tia speciali, ut in perpetuum dicti Præceptor,  
 ejusque Religionis Fratres, & Ordo, tan-  
 quam ad nos, & Imperium sacrum sine me-  
 dio pertinentes in castris, possessionibus, opi-  
 dis, bonis, hominibus & subditis suis, quæ  
 & quos in præsentiarum possident, & in fu-  
 turum dante Domino justo titulo posside-  
 bunt, a nullo penitus homine, sive Archi-  
 episcopi, Episcopi, Principis, Ducis, Civita-  
 tis, Comitatus, aut alterius cujuscunque po-  
 testatis præfulgeat dignitate, unquam ex nunc,  
 in antea, aut advocacionis officio, sive jure  
 vel

vel subjectionis, aut impositionis uesturarum Steurarum, angariarum, perangariarum, ferviciorum, vel solucionum vexacionibus, tediis, vel molestiis gravari possint, aut debeat. Es geschiehet auch in den übrigen von

LÜNIG cit. loc. Num. XV. pag. 15. Num. XVII. pag. 16 & Num. XVIII. pag. 17.

angeführten Freyheitsbriefen des Kayfers Wenzels von einer sonderheitlichen Freyheit, oder Fähigkeit, Güter zu erwerben nicht die allermindeste Erwähnung. Unnebst ist aus dem Staats, Rechte, Gelehrsamkeit zur Genüge bekannt, welcher gestalten von vielen Gelehrten die Frage: Ob und wie weit die von Kayser Wenzel ertheilte Gnadenbriefe seyen, aufgeworfen, und nicht nur als sehr schwer und wichtig angesehen, sondern auch auf verschiedene Art beantwortet werde. Examinanda  
(schreibt

LIMNÆUS Tom. IV. addit. ad Lib. II. Cap. II. num. 33. pag. 265.)

hic venit quæstio haud levis momenti, & consequentiæ: Quid de privilegiis a Wenzeslao concessis dicendum sit, an pro validis, vel invalidis habenda? Communiter distingui solet inter privilegia, quæ primus, & de novo concessit, & illa, quæ ab antecessoribus Imperatoribus concessa, ab ipso vero confirmata fuerunt. Hæc vim suam obtinere ajunt; illa autem ab Electoribus, statibus, &

& Ruperto Imperatore cassata fuisse. Da-  
hingegen wird von

BOECLER in *Notitia S. R. Imperii Lib. IV.*  
*cap. I. §. 5.*

erinneret: Gravis quæstio videtur nonnullis:  
*an privilegia a Wenceslao concessa valere debeant?*  
*Limn. Tom. IV. p. 265. 266.* in qua quæstione  
fortasse illa distinctio non est idonea, inter  
*privilegia*, quæ Primus, & de novo concess-  
it, & quæ a Decessoribus concessa confirma-  
vit. Potius enim inspicienda fuerit *qualitas*  
*privilegii*, Jure Imperatoris, dum Imperator  
fuit, salvo.

Und endlich sagt

HERTIUS de *Fide Diplom. Germaniæ Im-*  
*perat. Sect. I. §. 19. in Opusc. Tom. II.*  
*pag. 622.*

überhaupt, und ohne einigen Unterschied:  
Dignum quoque notatu de chartis Wences-  
lai est, eas non æstimari, cum sint, qui re-  
ferunt, illum membranas, sive chartas de-  
diffe vacuas, solum sigillum in imo conti-  
nentes, ab aliis implendas. Diesem leztern  
will ich zwar jene Worte der in

APPARATU *Jur. Publ. Part. I. pag. m. 55.*

erfindlichen Abfetzung, Urthel vom 20ten Aug.  
1400. annoch hinzusehen, welche also lauten:  
"so hat er auch umb Geldts willen dicke; und  
"vile seine Gründe gesant, mit ungeschriebem  
"Briefen, die man nennet Membranen, die  
"doch

„doch mit seiner Majestad Insiegel besiegelt  
 „waren, und mochten die Gründe, oder den  
 „die Membranen wurden, under dem Königs  
 „lichen Insiegel schriben, was sie wollten, da  
 „von ein groß Sorge ist, daß das heilige Reich  
 „an sinen Wirden, und Nutzen schedelich be  
 „raubet, und entgliedet sy worden“: sonst  
 aber die Frage selbst dahier um so weniger erör  
 teren, je klärlicher aus obigen erhellet, daß die  
 Erörterung dahier nicht erforderlich, noch nö  
 thig seye.

S. 21.

Ich schreite daher zu denen Benlagen sub  
 N. 15 & 16. oder den von Kayser Rupprechten  
 dem deutschen Orden im Jahre 1402, und 1403  
 ertheilten, und bey

LIMNÆO Tom. IV. addit. ad Lib. VI. Cap. 2.

pag. 25 & 27.

wie auch

LÜNIG Part. Spec. Cont. I. unterm deut  
 schen Orden num. XIX. pag. 18. &  
 num. XX. pag. 18.

und endlich

LUDOLF cit. supra log. pag. 274. lit. Q. &  
 pag. 275. lit. R.

zu lesenden Gnaden, Briefen. Wobon da der  
 erstere dahin gehet, daß diejenigen Freyheiten,  
 Gnade, Privilegia, Handvesten und Briefe,  
 welche wider des Hochmeisters, und seines Ord  
 ens gemeinliche, oder besondere Rechte, Frey  
 heit

heiten, Privilegia, Briefe, oder Herkommen  
 wären, oder seyn möchten, gänzlich tod, krafft  
 loß, und nichtig seyn sollen; so spricht es sogar  
 von selbst, daß selbiger dahier um so vergeblich  
 her angeführet werde; je weniger gesagt wer-  
 den mag, daß der deutsche Orden einen Frey-  
 heits; Brief wider die einzuführende Legem  
 amortizacionis jemals erhalten habe. Der an-  
 dere vom Jahre 1403 hingegen ist eine Bestät-  
 tigung der vorherigen Privilegien, wie solches  
 gleichbalde in die Augen fällt, wann man den  
 Brief einseheth und darinnen liest: „Auch ge-  
 „ben, und verleihen wir Ihnen mit rechter Wis-  
 „sen, in Ehracht dis Briefs, alle Freyheit, Li-  
 „genschaft, Herrlichkeit, Recht und Nuyperig-  
 „heit, die der ehegenant deutsch Orden, erwor-  
 „ben, und herbracht hat, als jez das heilige Rö-  
 „misch Reich ist, yber desselben Ordens Herr-  
 „schaft, Schloß, Besten, Stete, Markhte,  
 „Vogten Gericht, Recht, Derfer, Leüth und  
 „Gueh, der si jez und in Nuzer Besizung und  
 „Gewere sind, und die der ehegenant Orden,  
 „sein Gepietiger unnd Bruder, von Binns, dem  
 „Reiche unnd anderswo redlicher erworben,  
 „unnd an sich bracht haben, oder sirpaß redli-  
 „chen erwerben, unnd an sich bringen werden,  
 „unnd mainen, seken unnd wollen, daß sy  
 „daran niemandt, in welcherlai Adl, Ehrn,  
 „Wirden, oder Wesen der sey, Geistlich,  
 „oder Weltlich, mit Vogt, Recht, Geschlosse,  
 „Steuerung, Pethen, Gueren, Diensten,  
 „Tage, Ungelt, Burgengelt, Gelaiten, Zols  
 „len,

„len, Nuzgen, oder sonst mit Ehrenterlei  
 „Beschwerung, oder Aufsetzungen, wie man  
 „die genennen thann, an allen ihren, und des  
 „Ordens Untersassen, Sietern unnd Leutben,  
 „nicht bekunimern, hintern, beschedigen, lair  
 „digen, oder irren soll, noch möge, in thain  
 „Weise. Folglich ist dessen Ohnerheblichkeit  
 ebenfalls offenbar; zumalen eines theils dem  
 deutschen Orden ein Gnaden-Brief wider die  
 Legem amortizationis nicht gegeben worden,  
 mithin auch ohnmöglich könne bestätigt wer-  
 den. Andern theils auch keinesweges zu be-  
 haupten, noch zu vertheidigen, daß in einem  
 Lande, wo denen Geistlichen die Anerwerbun-  
 derer Güter durch die Geseze und Gewohn-  
 heiten untersaget, der deutsche Orden auf rech-  
 tmäßige Art und redliche Weise ein Gut erwer-  
 ben und an sich bringen könne. *Quidquid est,  
 legibus perfectis conveniens, id iustum est,  
 & quicquid contra leges perfectas agitur,  
 pro injusto haberi debet. Legibus igitur ci-  
 vilibus conveniens, civiliter iustum, & legi-  
 bus civilibus repugnans, civiliter injustum  
 vocari meretur.*

*DARIES in Institut. Jurispr. universalis  
 Part. Spec. Sect. VI. Cap. 1. S. 797.*

daher der Gnaden-Brief von vergleichen An-  
 erwerbungen um so weniger verstanden werden  
 mag, je ausdrücklicher derselbe erforderet, daß  
 die Anerwerbung rechtmäßig seye, und redlich  
 geschehen solle.

§. 22.

Als viel die Beylage sub N. 17. oder den  
von Kayser Sigismund im Jahre 1414 gege-  
benen, und von

LUDOLF cit. *supra loc. pag. 262. lit. L.*

angeführten Gnaden, Brief antanget; so ist zu  
dessen Erledigung ein mehreres nicht erforder-  
lich, dann daraus allhier anzuführen folgende  
Stelle. „Darumb mit wohlbedachtem Mute,  
„guten Räte Unser und des Ruchs, Fürsten,  
„Edlen und Getruwen, und rechter wissen ha-  
„ben wir demselben Conraden, synen Nach-  
„kommen Meistern, und dem vorgenanten Or-  
„den alle und igliche ire Gnaden, Freyheite,  
„Rechte, Gerichte, gute Gewonheite, und  
„auch alle und igliche ire Briefe, Privilegia,  
„und Handvesten, die sie darüber haben und  
„auch darzu alle und igliche ire Herscheffte,  
„Schlosse, Stette, Dorffere, Lute und Gü-  
„ter, wie die genant, und wo die gelegen sind,  
„die sie von Römischen Kaysern, und Kunigen  
„Unsern Bortarn an dem Riche, und auch an-  
„dern Fürsten und Personen in welichen Eh-  
„ren, Würden und Weesen und auch Staten  
„die sint, erworben und redlich herbracht ha-  
„ben, in allen iren Puncten, Maynungen,  
„Artickeln, Synnen und Inhabdungen, wie  
„die alle und igliche luten und begriffen sint,  
„in aller der Mase, als die von Worte zu  
„Wort in diesem unserm Briefe begriffen wa-  
„ren, gnädiglich bestetiget, vernewet, confir-  
„miret,

„miret, bestettigen, verneuen und confirmiren.“ Diese giebt nemlich satzsam zu erkennen, daß Kayser Sigismund die vorherige Freyheiten und Privilegien nur lediglich bestätiget habe. Und also ist dahier dasjenige blosser dinges zu widerholen, was von der Bestätigung oben des breitem gemeldet und angemeldet worden.

## §. 23.

Die Beilage sub N 18. oder der von Kayser Friederich III im Jahre 1442 ertheilte, sey doch in glaubhafter Form nicht beyselegte Gnaden. Brief scheint etwas mehr, als eine Bestätigung bey sich zu führen, wann selbiger nicht nur meldet: Omnia, & singula Privilegia, Literas, concessiones, Donationes, emptiones, gratias, libertates, emunitates, indulgentia, Jura, feuda, Vasallagia, constitutiones laudabiles, observantias, honores, Cantones, munitiones, Dominia, Provincias, Villas, Terras, possessiones, Civitates, oppida, Loca, parochias, districtus, homines, Bona, & Loca, pertinentia ad iudicium, Theloniis, vectigalibus, passagibus, datibus, gabellis, moneris, obventionibus, proventibus, redditibus & singulis quibuscunque rebus, usibus, usufructibus, & emolumentis, quibuscunque etiam specialibus, vocabulis, & nominibus designantur, ipsius & eidem ordini a divinis Romanorum Imperatoribus, & Regibus nostris Prædecessoribus ac a Nobis, & aliis Principibus atque christi fidelibus, spiritualibus, & secularibus.



ribus indulta, data, & concessa, indultas, da-  
 tas & concessas, ac indulgenda, danda & con-  
 cedenda, indulgendas, dandas & concedendas  
 in futurum. Melioribus formâ, viâ & modo,  
 quibus efficacius possumus, in omnibus suis  
 tenoribus, sententiis, punctis, & clausulis de  
 verbo ad verbum, prout scripta, seu scriptæ  
 sunt, ac si omnium privilegiorum prædicto-  
 rum, Literarum, Gratiarum, Liberta-  
 tum, emunitatum, indultorum, concessio-  
 num, donationum, emptionum, Jurium &  
 consuetudinum, aliorumque singulorum ju-  
 ste acquisitorum, ac feliciter acquirendo-  
 rum, tenores, quibuscunque vocentur Vo-  
 cabulis, inserti essent præsentibus, inser-  
 tæ, seu inserta, non obstante etiam, quod  
 si de ejus jure vel consuetudine mentio  
 fieri deberet specialis, approbavimus &  
 ratificavimus, innovavimus & de novo  
 concessimus & confirmavimus, approbamus,  
 ratificamus, innovamus, de nova concedi-  
 mus, & autoritate Regiæ præsentis scripsi  
 Patrocinio confirmamus; sondern auch annoch  
 hinzusetzet: Præterea de singulari benignitatis  
 gratia cassamus, irritamus, revocamus &  
 penitus annullamus omnia, & singula scripta  
 in memorati ordinis hujusmodi privilegio-  
 rum, literarum, gratiarum, libertatum, im-  
 munitatum, indultorum, jurium, aliorum-  
 que omnium & singulorum præmissorum de-  
 rogationem, diminutionem, læsionem aut  
 abolitionem in toto, vel in parte, in genere,

vel in specie concessa & concedenda, cujus-  
 cunque etiam privilegii extiterint, vel tenoris.  
 Inzwischen aber kan dieses alles dem Implor-  
 ranten dahier zum Vortheile nicht gereichen.  
 Fürs erste wird in dem Briefe von der Lex  
 amortizationis, oder anderen dergleichen Ver-  
 ordnungen nicht das mindeste erwehnet, vielwe-  
 niger dem deutschen Orden eine Begnadigung  
 und Freyheit wider sothanes Geseze mitgetheil-  
 let. Wann zum andern der Kayser alle dama-  
 lige und zukünftige Schenkungen, Verkäufe,  
 Stiftungen, fort Veräußerungen, wie sie im-  
 mer Namen haben mögen, gut heisset, geneh-  
 met und bestätigt; so ist dieses nur von erlaub-  
 ten und ohnverbottenen Schenkungen und  
 Verkäufen zu verstehen, und die Lex amortiza-  
 tionis in Ansehung des deutschen Ordens um so  
 weniger aufgehoben, und einmal für allezeit ab-  
 gestellet, als keineswegs verordnet, daß alle und  
 jede dem deutschen Orden zu schenken oder zu  
 verkaufen jederzeit, und allen zukünftigen Ge-  
 sezen, Gewohnheiten und Herkommen ohnge-  
 achtet bemächtigt seyn sollen, sondern nur die  
 derzeitige und zukünftige Schenkungen und  
 Verkäufe bestätigt, mithin die Gültig- und  
 Rechtmäßigkeit des Verkaufes oder Schenkung  
 als eine von selbst redende Sache voraus festzu-  
 stellen und vermuthet wird; zumalen ansonst in  
 Gefolg des Gnaden-Briefes auch gefolgert  
 und behauptet werden müste, daß jemand in  
 hiesigen Landen dem deutschen Orden seine  
 Erbgiiter mit Unterlassung und Hindansetzung  
 der

der in der Landes-Ordnung vorgeschriebenen Erforderlichkeiten verschenken könnte, welchen ohngereimten Satz aber sich niemand wird einfallen und begeben lassen. Ferner muß dasjenige, so von Aufhebung und Zernichtung aller dem deutschen Orden und dessen Privilegien nachtheiligen Schriften in der Beilage enthalten, nicht so allgemein und ganz überhaupt, sondern nur von erschlichenen widrigen Gnaden, Briefen verstanden und genommen werden; wie solches daher offenbar und ohnverneinlich, weiten widrigen Falls folgen würde, daß hiesiges Landes-Gesetz, welches über Stock- und Stammgüter zu testiren verbietet, in Ansehung des deutschen Ordens ohngültig, und also ein jeder seine Stock- und Stammgüter dem deutschen Orden zu vermachen, und durch letzte Willens-Verordnung zuzuwenden befügt wäre. Da endlich Kayser Friederich III. im Jahre 1442 dem Herzogen Gerhard und dessen Lebens-Erben, die Herzogthümer und Fürstenthümer zu Süllich, zu Cleve und zum Berge, und die Grafschaft zu Zülpfen und Ravensperg, und alle andere Herrschaften, Lehen-schaften und Pfandschaften, die von Herzog Adolph den dessen Vater an ihn kommen und gefallen seynd, mit allen und jeglichen ihren Fürstlichen Würdigkeiten, Städten, Schlossen, Märkten, Dörfern, Leuten, Mannen, Rechten und Gerichten, freyen Stühlen, freyen Gerichten, Gebieten, Zollen, Straffen, Geleiten, Wohnen, Panieren, Mannschaften, Eigen-

Eigenschaften, Pfandschaften, Gütern, Gültern, Zinsen, Nutzen, Wildpanen, Fischereyen, Wassern, Wasserläufen, Bergwerken, Mühlen, Mühlen, und mit allen andern ihren Zubehörungen, wie die genennet, und wären zu rechten Fürstlichen Lehnen verliehen und gereicht;

Historischer Schauplatz aller Rechte  
Ansprüche auf Jülich, Cleve, Berg,  
Mark, 2c. Beilage sub. Lit. G.  
pag. 7.

so ist leicht zu ermessen, daß man auch dem deutschen Orden ein Freyheitsbrief wider die Legem amortizationis ertheilet worden wäre, selbiger jedannoch wider hiesige Landesgesetze um so weniger gelten möchte, als die hiesigen Herzogen nicht nur zu Zeiten Kayfers Friederichs III., sondern auch (wie die vom Kayser Carl IV., und Sigismunden ertheilten, und in angeführtem

Historischen Schauplatze sub. Lit. B. &  
F. pag. 1. & 5.

erfindliche Urkunden bewähren) schon vorhin die Landes Hoheit erlangt hatten, und folglich zu deren Nachtheile, Kränkung und Schmälerung von dem Kayser ein Gnadenbrief nicht konnte ertheilet werden.

Herr MOSER im deutschen Staats  
Rechte Theil IV. Buch 2. Capitel 56.  
S. 14. 39. & 86.

KEMMERICH *Introd. ad Jur. Publ.*  
*Tom. II. Lib. V. Cap. VII. §. 19.*

STRUVIUS *Corp. Jur. Publ. Cap. XIII.*  
 §. 1.

SCHMAUSS *Compend. Jur. Publ. Lib. II.*  
*Cap. VII. §. 3.*

welcher letztere ausdrücklich schreibt: „Am we-  
 „nigsten kan der Stände Landes-Hoheit da-  
 „durch Eintrag geschehen, und sind deswegen  
 „viele alte ehemals in Uebung gewesene Kay-  
 „serliche Privilegia heut zu Tag theils überflüs-  
 „sig, theils ungültig.

§. 24.

Solchemnach ist es nicht nöthig von den  
 nachherigen Gnadenbriefen etwas zu erwehnen;  
 immassen selbige in solchen Zeiten ertheilet wor-  
 innen die Kayserliche Macht immer mehr und  
 mehr eingeschränket, dahingegen derer Reichs-  
 stände Landeshoheit stärker befestiget und erwei-  
 tert worden. Um jedoch nichts zu übergehen,  
 und den Ungrund der nachsuchenden Restitution  
 desto klarlicher anzuzeigen, soll ich auch die noch  
 übrigen Beplagen nach der Ordnung vorneh-  
 men. Die Beplage sub N. 19. oder der von  
 Kayser Carl V. im Jahre 1529 (\*) ertheilte,  
 und bey

N 3

COR-

(\*) In den übergebenen Beplagen, und bey dem  
 von LVDOLF heisset es: „Geben in Unser und  
 „des Reichs Statt Augspurg am XVII Tag des  
 „Mo-

CORTREJO Corp. Fur. Publ. Tom. IV.  
derer Privilegien und Freyheiten  
Num. 44. pag. 253.

wie auch

LÜNIG. Part. Spec. Contin. I. unterm  
deutschen Orden, Num. XXVI. pag. 43.

nicht weniger

LUDOLF cit. supra log. Pag. 266. Lit. O.

zu findende Gnadenbrief ist demnach eine bloße  
Bestätigung der vorherigen Privilegien, und  
lauten dessen Worte unter andern also:  
„so haben wir die angeregten Oberkaisen und  
„Freyheiten, welche wir, als weren die von  
„Wort zu Wort hierinnen verleiht, achten,  
„und

„Monats Julii nach Christi Unfers lieben Herrn  
„Gebürth im fünfzeben hundert und dreyßigsten  
„Unfers Kayserthums im zehenden, und Unferer  
„Reiche im fünfzehenden Jahre. „ Bey COR-  
TREJO hingegen ist zu lesen: „ Geben in Unfer  
und des heiligen Reichs Stadt Augspurg am sie-  
benzehenden Tag des Monats Julii nach Chri-  
„stis Unfers lieben Herrn und Seeligmachers  
„Gebürt, fünfzehnhundert und zehen Jahre,  
„Unfers Kayserthums im zehenden Jahre. „ Da  
„Unferer Reiche im fünfzehenden Jahre. „ Da  
nun aber aus denen Geschichten zur Genüge be-  
kannt, daß Kayser Carl V. am 28. Jun. 1519  
erwählet, und dessen Wahl Capitulation am 7  
Julii 1519 ausgefertigt worden; so seynd nach  
der Jahrzahl des Reichs, welche allenthalben  
die nemliche ist, beide Lesarten irrig, und dar-  
um des LÜNIG Lesart von mir beybehalten  
worden.

„und geacht haben wollen, so viel sy der in  
 „Ubung, Brauch und Possession gewest,  
 „und noch sein, allerding genzlich und gar  
 „sambt anderen ihren Freyheiten ratificirt, ap-  
 „probirt, ernevert, und gedachten Administra-  
 „tor, und anderen Personen des vielgemelten  
 „Ordens, Frey Heusern, Gütern, Leuthen und  
 „Unterthanen von newem verliehen, gegeben,  
 „confirmirt und besetztiget, ratificiren, appro-  
 „biren, ernevern, verleihen, geben, confirmi-  
 „ren und bestättigen die hiemit mit rechtem  
 „Wissen und Unser Kaiserlichen Macht, Voll-  
 „kommenheit und in Krafft dies Unsers Kai-  
 „serlichen Brieffs. Doch Uns und dem hais-  
 „ligen Reiche an unser Oberkait und sunst me-  
 „niglich an seinen Rechten und Gerechtig-  
 „keiten unvergriefflich und unschedlich.“ Die  
 „Beilage sub N. 20. oder der von dem nem-  
 „lichen Kayser im Jahre 1541 gegebene, und  
 bey

LIMNEO Tom. IV. addit. ad Libr. VI.  
 Cap. 2. pag. 30.

Desgleichen bey

LÜNIG cit. loc. Num. XXXIX. pag. 74.  
 sodann bey

LUDOLF cit. loc. pag. 270. Lit. P.

Zu verlesende Gnadenbrief gehet dahin, daß sü-  
 rohin niemand, in was Würden, Stand oder  
 Wesens der seye, in keine Weise noch Wege  
 den Hochmeister, dessen Nachkommen, Land-  
 Com-

Commenthur, Stadthalter, Commenthur und andere Personen des deutschen Ordens, auch dessen und desselben Ordens Gemeinschaften, Städte, Märkte, Dörfer oder Weiler, Ewige oder Zeitdiener, Amtleute, Knechte, Untertanen, Hof- oder Hausgesind, Mann, Frauen, Kasperliche und des Reichs, auch erblich Güter, Renthum und Land, noch der Churfürsten, geistlich, und weltlicher Prälaten, Grafen, Freyen, Herren, Städte und geistlichen Hofgericht, Freygericht, Landgericht, Brückengericht, Centgericht, Stadtgericht, geistliche und andere Gerichte, wie die sonst genennet seyn und werden mögen, laden, solle. Und in der Beilage sub N. 21. oder dem von eben demselben Kayser im Jahre 1541 ertheilten, und von

LUDOLF cit. loc. pag. 282. Lit. F. angezogenen Freyheitsbriefe ist versehen, daß dem deutschen Orden, wo selbiger seine Freyheiten, Privilegien oder andere Briefe, Monumenta, Rechte oder Urkunde fürbringen, und von demselben glaubwürdige Transumpta und Vidimus begehren würden, solche jederzeit gegeben, auch denenselben, gleich den rechten Originalien solle geglaubet werden. In allen diesen Bezeugungen ist also nicht nur keine Spur einer wider die Legem amortizationis ertheilten Begnadigung anzutreffen, sondern zugleich auch zur Genüge bekannt, daß Kayser Carl V. hieselbe Landsordnung im Jahre 1555 bestätiget.



VOETS in *Historia Juris* num. 7.

CORTREJUS in *Corp. Jur. Publ. Tom.*

*IV. de re Privilegien und Freyheit*

*ten Num. 20. fol. 217. & Num. 21.*

*fol. 218.*

ja selbst am 19ten Oct. 1520 die Legem amortizationis in denen Niederlanden schon eingeführet, und dabey verordnet, quod nemo quocunque titulo, prae-textu, vel colore, neque quacunque de causa, ratione, aut occasione poterit quancunque rem immobilem sitam in Brabantia vendere, aut quocunque modo alienare in usum, aut favorem aliqujus Monasterii, Ecclesiae, Collegii, Conventus, Hospitalis, vel personarum Ecclesiasticarum, seu in *Manus mortuas*, sine expresso consensu Principis, Vasallorum & Magistratus civitatis Metropolis, sub cujus districtu bona erunt sita: quodque nulli Praetores, viri Feudales, scabini, Magistratus aut alii Judices, & Officiales interveniant, aut partiantur hujusmodi venditiones, cessiones, vel permutationes in *Manus mortuas* fieri, neque dicta Corpora Ecclesiastica in bona illa inheredari.

ESPEN *Jur. Eccles. Tom. I. Part. I. Tit. 29.*

*Cap. 3. §. 20.*

Woraus dann allerdings zu schliessen, daß gleichwie die Lex amortizationis zur Zeit der ertheilten Gnadenbriefe in dem deutschen Reich

che mehr als vorhin bekannt gewesen, also der Kayser davon eine ausdrückliche und besondere Erwähnung gethan haben würde, falls er dem deutschen Orden dawider einen Freyheitsbrief zu geben wäre gesinnet gewesen.

§. 25.

Indeme übrigens Kayser Carl IV. in seiner Wahl, Capitulation

ART. I.

gelobet und versprochen, daß er wider dero Stände Rechte und Privilegien niemanden einig Privilegium ertheilen, und da einige vor oder bey wählenden Kriegen ertheilet, so im Friedensschlusse nicht approbirt, dieselben gänzlich cassiren und annulliren, auch wirklich cassirt und annullirt haben sollte und wolte; so wird ein jeder schon daraus zu folgern wissen, daß die Beilage sub N. 22. oder der im Jahre 1730

LUDOLF *cit. loc. pag. 278. Liti S.*  
nachzulesende Gnadenbrief nichts helfen möge, oder wann darinnen gleich eine Begnadigung, oder Ausnahme von der Lege amortizationis enthalten wäre. Etenim privilegia, in quantum Statibus præjudicant, vel jus Tertii lædunt, prodesse non possunt; cum Imperatores expressis per capitulationes suas pactis, facultate ta declaratione, nihil actum fore, si qua re forte huic promisso contraventum fuerit.

HENNIGES *in Medit. ad Instr. Pac. Spec.*

VII. Art. VIII. §. 1. Lit. C.

Inzwischen ist es nicht einmal an dem, sondern die übergebene Beilage eine bloße der vorherigen Privilegien Bestätigung, welche auf die Legem amortizationis um so weniger ausgebeutet werden kan, als überwiesener massen dem deutschen Orden wider sothanes Gesetz ein Freyheitsbrief nie ertheilt worden.

§. 26.

Eben darüm wende auch nur niemand da hier ein, daß in dem Westphälischen Friedensschlusse

ART. VIII. §. 1.

und in der jüngern Wahl Capitulation

ART. I. §. 2. & 9.

allen und jeden Ständen des Reichs ihre Freiheiten, Gerechtigkeiten und alte Privilegien ein vor allemal bestättiget, und folglich des deutschen Ordens Gerechtigkeiten und Privilegien darunter um so mehr begriffen wären, als bekannter massen nicht nur der Hochmeister unter die Reichsstände, sondern auch der Land-Comthur der Balley Coblenz unter die unmittelbaren Reichs-Prälaten gehöret. Ich gebe dieses alles ganz gerne nach, und habe dabey ein mehrers nicht zu erinnern, denn daß dem deutschen Orden ein Freyheits-Brief gegen die Legem amortizationis nicht gegeben, und folglich auch durch den Westphälischen Friedensschluß und die Kayserl. Wahl Capitulationen nicht seye bestättiget worden. Gesetz aber auch, daß ein solcher Gnaden-Brief annoch beybringlich wäre; so würde derselbe jedoch nicht anders wirken können.

nen, es wäre dann, daß er älter als die hiesigen Gesetze, und die von dem Gesetzgeber erlangte Landeshoheit seye; immassen ansonsten selbigem entgegen stünde, daß er zu Beschränkung der ältern Privilegien und der Landeshoheit, wie auch zu offenbarem Nachtheil eines Dritten ausrinne.

§. 27.

Da es dahier also nicht sowohl auf die Gültigkeit oder Auslegung der Kayserlichen Gnaden-Briefe, als vielmehr und hauptsächlich darauf, ob ein Freyheits-Brief wider die Legem-amortizationis vorhanden seye, ankommt, mithin die ganze Sache auf eine bloße Quaestio nem facti hinauslauffet, und es um das Kayserliche Reservat selbst nicht zu thun ist; so mag die Beurtheilung dahier um so ohngezwifelter vorgenommen werden, als nicht nur der Implorant der hiesigen Erkenntniß sich unterworfen, sondern anbey der für die Kayserliche Berechtigte sehr eysende

MULTZ in Represent. Majest. Imper. Part. II. Cap. XXVI. §. 8. num. 63.

bewähret: Si de sententia Privilegiorum lis oriatur, solius Imperatoris est judicare: Quamquam ubi non de interpretatione Privilegii agitur, in aliis quibusque Judiciis competentibus actio institui potest. Allenfalls auch, und wann es um die Gültigkeit derer Gnaden-Briefe zu thun wäre, alsdann dahier gewislich eintreffen könnte und würde, was der oftbelobte

Herr MOSER in deutschem Staats-  
Rechte, Theil IV. Buch 2. Capitel  
56. S. 117.

schreibt: „Wann es darauf ankommt: ob nicht  
„der Kayser und dessen nachgesetzter Reichs-  
„Hofrath die Schranken ihrer Macht und der  
„Reichs-Gesetze in Ertheilung eines Privilegii  
„überschritten haben? da gibt es unterschiedliche  
„Meynungen, wer darinnen sprechen dürfe?  
„Der Kayser und der Reichs-Hofrath wollen  
„darinnen keinen andern Richter erkennen, als  
„sich selbst, die Reichsstände aber meynen, es  
„gehe solches nicht an, und dieser letztern Mey-  
„nung bin ich auch; Dann wann die Frage  
„davon ist: ob der Kayser seiner Wahl-Capi-  
„tulation gemäß gehandelt habe, oder über die  
„selbige hinaus geschritten seye? so ist er ja Pars,  
„und kan also nicht selber zugleich Richter darin-  
„nen seyn. Sagst du: wer ist es dann, und wer  
„hat über des Kayfers Handlungen zu richten?  
„Ich antworte: Ein anderes ist: ob jemand  
„auf Art eines Richters hierüber urtheilen kön-  
„ne? und ein anders: ob nicht die Reichsständ-  
„de befugt seyen, in dergleichen Fällen dem Kay-  
„ser Vorstellungen zu thun, und wann sol-  
„che nichts verfangen, sich dergleichen Privile-  
„giis zu widersetzen, und sie nicht gelten zu  
„lassen.

S. 28.

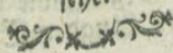
Wannhero dann der endliche Schluß da-  
hin abzufassen, daß gleichwie durch die beyge-  
legten Kayserlichen Gnaden-Briefe eine Aus-  
nahme

nahme, Freyheit oder Privilegium wider die Legem amortizationis nicht erweislich, mit hin die neuen Beweisthümer ganz unerheblich und demnach die Uns oder Gerechtigkeit der ausgesprochenen Urthel fernerrweit nicht untersetzet, noch dasjenige, was der Implorant wegen des Preises, oder der von denen Imploranten zu erstattenden Gelder, wie auch der Besserung-Kosten halber anregen will, dabier erlediget, noch desfalls die vorige Urthel, falls sie auch in dem einen oder andern Puncten widerrechtlich seyn sollte, im mindesten abgeändert und verbessert werden mag. Etenim licet existeret casus, quo Judex in restitutionis instantia, ponderatis artis deprehenderet, non adesse quidem nova, sed tamen talia argumenta, quæ ad contrariam sententiam denebatur:

BOCKEN ad Blum Tit. LXXVIII. n. 51.  
Quoniam ad revisorium confugere debuisset is, qui succubicit, quod suo periculo neglexit.

LUDOLF in Comment. System. pag. 341.  
num. 24.

Also die gebettene Restitution abzuschlagen, die erlegten Strafgeder einzuziehen, und der Implorant in die derenthalben aufgegangenen Kosten nach rechtlicher Ermäßigung fällig zu ertheilen seye.



Beylagen